

Lokalpatrioten

Alle fahren in Urlaub. Man erreicht bald nur noch Anrufbeantworter und Mailboxen im deutschen Vaterland. Warum versteckt sich die Nation? Das bessere Wetter am Mittelmeer ist eine schlechte Ausrede. Heiß war es hier auch. Aber kaum weicht der

Arbeitsdruck für kurze Zeit von uns, fliehen wir in die weite Welt: Heimatflucht. Sind wir vaterlandslose Gesellen? Nein. Das Urlaubsgeld geht zwar in die Türkei oder nach Bali, aber das Herz bleibt daheim; man ist dennoch Lokalpatriot. Der Patriot liebt seine Heimat, der Lokalpatriot seine Stammkneipe. Daher Lokal-Patriot.

Ein Manager in Essen sagte kürzlich zu seinem russischen Gast: „Trinken Sie mal ein anständiges Bier. Wir haben hier das beste Bier der Welt. Das sage nicht nur ich, das sagen alle!“

Als ich das hörte, bin ich vor Scham fast mit dem Gesicht in meine Linsensuppe gefallen. Nicht über den Tellerrand zu sehen, ist keine deutsche Krankheit. Der englische Motorjournalist Clarkson regte sich in der „Sunday Times“ über eine Reise-Empfehlung für Kopenhagen auf. Da könne man am ersten Tag die Meerjungfrau im Hafen ansehen, am zweiten das Geburtshaus des Dichters Hans Christian Andersen und sich am vierten Tag, weil am dritten dort nichts mehr los sei, von der Öresundbrücke in die trostlose See stürzen. Das findet der Däne nicht lustig. Der Brite findet den Dänen provinziell.

Seine Heimat soll man nicht „Provinz“ nennen. Wir sind keine Hinterwäldler und lassen uns auch nicht auf den Arm nehmen, schon gar nicht von einem El Kurdi. Das ist der innere Feind in Braunschweig.

„Der Patriot liebt sein Vaterland, der Lokalpatriot seine Stammkneipe“



Professor Klaus Kocks
ist Unternehmensberater und war bis 2001
Volkswagenvorstand in Wolfsburg

Den hört man sich erst gar nicht an, sagt Oberbürgermeister Hoffmann. Wir sind nicht engstirnig, sondern denken in globalen Maßstäben. Beispiel Wolfsburg: Will die Stadt ihre Fußgängerzone mit Steinen auslegen, lässt sie einen Beamten in China nachsehen, ob dort genug Steine vorhanden sind. Wir sind global, alles andere ist egal. Ich werde künftig vor dem Tanken nach Dubai reisen, um die Scheichs zu fragen, ob es ölmäßig noch reicht!

Kürzlich mutmaßte ich mit einem Franken, warum Franken und Preußen sich oft so gut verstehen. Er meinte: „Wir haben etwas wirklich Wichtiges gemeinsam: Wir sind beide keine Bayern!“ Was braucht die Seele? Freunde. Was aber brauchen die Freundesseelen zum vollendeten Glück: gemeinsame Feinde!

Deren Erfindung hielt der deutschnationale Philosoph Carl Schmitt für das Wesen der Politik. Ein dummes Volk folgt solchen Feindbildern. Politik kam so in den Geruch, ein schmutziges Geschäft zu sein. Statt seine Feinde zu lieben, neigt man dazu, Feindschaften zu pflegen.

Zwischen Gegnern und Feinden gibt es einen großen Unterschied. Denn es geht auch ohne Feinde. Es müssen nicht immer Welten klaffen. Wir haben es auch eine Nummer kleiner. Die Spätzle-Fresser belegen den kleinen Unterschied zwischen Netten und Noch-Netteren so: „Es gibt Badische und Unsymbadische!“

(BZV 19.07.07)